

M

MEINUNG

Tageskommentar

Durchschnitt zählt

Pierina Hassler
über Leserbriefe mit Folgen

Alt Bundesrichter Giusep Nay veröffentlichte am 26. Januar 2021 in der «Engadiner Post» einen Leserbrief, in dem er die wiederholte Polizeigewalt im Falle Adam Quadroni verurteilte. In diesem Zusammenhang schrieb er auch über einen Regionalrichter, ohne dessen Namen zu nennen. Dieser reichte trotzdem Strafanzeige ein. Er sah es als gegeben, dass durchschnittliche Leserinnen und durchschnittliche Leser auch ohne Namen wissen, um wen es sich beim Regionalrichter handelt und zudem der Eindruck entstanden sei, dass er die Polizeiaktionen veranlasst habe.

Nay wird vom Vorwurf der Verleumdung und übler Nachrede freigesprochen. Trotzdem die Frage, wie weit dürfen sich Leserbriefschreibende zum Fenster hinauslehnen? Oder anders formuliert, wie weit dürfen sie mit ihrer Kritik gehen, damit sie nicht mit einer Strafanzeige rechnen müssen?

Eins vorweg: Schalten sie den gesunden Menschenverstand beim Schreiben nicht komplett aus, dürfen sie sehr weit gehen. Auf die Frau, respektive auf den Mann spielen, sie aufs Schlimmste zu beschimpfen, ist aber keine gute Idee. Nun sind dies einfach Ratschläge einer Journalistin. Rechtlich nicht begründet – nur mit der Bitte, nach der ersten Wut auf eine Politikerin, auf einen Richter, auf eine Nachbarin, doch vor dem Schreiben zuerst tief durchzuatmen.

Rechtlich gesehen steht die Beurteilung eines Leserbriefs im Ermessen der Gerichte. Im Zusammenhang mit Nays Freispruch schreibt das Regionalgericht Maloja: Massgebende seien nicht die Wertmassstäbe des Verletzten, also Nay, oder des Betroffenen, der Regionalrichter, sondern diejenigen eines unbefangenen, durchschnittlichen Adressaten im durchschnittlichen Alter und mit einem durchschnittlichen Wissen. Gemeint ist hier die Leserschaft. Diese Begründung lässt viel zu. Ist aber kein Freipass für den eigenen Frust. **Bericht Seite 3**

@ Pierina Hassler, Redaktorin
pierina.hassler@somedia.ch

IMPRESSUM



Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG
Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert
Chefredaktion Reto Furter (Leiter Chefredaktion),
Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung),
Mitglieder der Chefredaktion:

Stefan Nägeli (Leiter Audio/Video), Astrid Tschullik (Leiterin Digital)

Kundenservice/Abo Somedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur,
Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 64 564 Exemplare,
davon verkaufte Auflage 60 924 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2022)

Reichweite 131 000 Leserinnen und Leser (MACH-Basic 2022-2)
Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50
E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch; kultur@suedostschweiz.ch;
nachrichten@suedostschweiz.ch; sport@suedostschweiz.ch; forum@suedostschweiz.ch © Somedia

50 Prozent

Wir streiken weiter – wir müssen!

Rosalina Müller*
zählt die Tage

Der 14. Juni 2019 – meine Erinnerung daran noch so klar, als wäre es gestern gewesen: ein warmer Sommertag. Die Nervosität, ob die Menschen unserem Aufruf für den Frauenstreik folgen würden, war gross. Ab 15 Uhr besammelten sich die Menschen beim Fontanapark in Chur, anfangs einige Dutzend und keine halbe Stunde später: ein violettes Meer von Menschen, so viele, dass ich sie nicht mehr zählen konnte. So etwas hatte Graubünden noch nie gesehen. Über tausend Menschen auf der Strasse! Aber nicht nur die Menschen auf der Strasse haben mich beeindruckt, nein, auch jene, die an diesem Tag ihrer Arbeit nicht fernbleiben konnten und uns stattdessen solidarische Symbolbilder zusendeten. So etwa Bilder von Schildern mit Forderungen, kämpferisch erhobenen Armen oder gemeinsamen Pausenaktionen. Bauarbeiterinnen und Bauarbeiter, die noch immer auf die Möglichkeit von Teilzeitarbeit warteten, Pflegepersonal, deren systemrelevanter Beruf mehr Lohn verdienen würde,

Detailhandelsangestellte, die mehr Zeit forderten und viele weitere. Die Kraft und der Wille all dieser Menschen machten mir als junge Frau Mut. Mut für gleiche Rechte für alle zu kämpfen!

Ich schreibe, als wäre es gestern gewesen, doch seither sind schon vier Jahre vergangen. Viele wünschten sich, die schweizweit 500 000 Streikenden vom 14. Juni 2019 hätten die Gleichstellung endgültig erwirkt. Klar, in Graubünden wurden seither mehr Frauen gewählt, ein Aktionsplan Gleichstellung wurde im Grossen Rat überwiesen und Opfern von häuslicher Gewalt wird mehr Gehör geschenkt. Aber die Forderungen nach gleichem Lohn, Respekt und Zeit wurden überhaupt nicht umgesetzt – im Gegenteil! Seit 2019 erleben wir in der Schweiz sogar Rückschläge. Das Stimmvolk stimmte einer Erhöhung des Frauenrentenalters zu, ohne dass die Benachteiligung der Frauen bei Löhnen und Renten gehoben wurde und dies, obwohl Frauen heute 37 Prozent weniger Rente als Männer erhalten. Nicht nur in den USA, auch in der Schweiz wird das Recht, über den eigenen Körper bestimmen zu dürfen, infrage gestellt. Menschen, die Kindern den Zugang zu Geschlecht als Spektrum eröffnen wollen, werden von konservativen und rechtsradikalen Kreisen angegriffen. Hinzu kommt, dass Care-Arbeit nicht als solche erkannt und auch

nicht anerkannt ist. Ausserdem ist sie massiv unterbezahlt. Häusliche und sexualisierte Gewalt nehmen seit Corona stark zu. Die medizinische Forschung orientiert sich nach wie vor mehrheitlich an Männern. Ich könnte die Liste beliebig verlängern. Um es in wenigen Worten zu sagen: Diskriminierung aufgrund des Geschlechts ist Alltag und betrifft uns alle. Der feministische Kampf und die Arbeit für mehr Gleichstellung ist alles andere als überflüssig geworden. Ich für meinen Teil werde nicht ruhen.

Ich freue mich, alle, die auch vier Jahre nach dem historischen Streiktag noch nicht genug Gleichstellung haben, am 14. Juni am feministischen Streik in Chur oder auf einem kämpferischen Foto zu sehen. Denn wie Simone de Beauvoir einst festgehalten hat: «Frauen, die nichts fordern, werden beim Wort genommen – sie bekommen nichts». Deshalb fordern wir am diesjährigen Streik: finanzielle und gesellschaftliche Aufwertung der Arbeit von Frauen, mehr Zeit und Geld für Betreuungsarbeit und Respekt statt Sexismus.

Heraus zum dritten grossen feministischen Streik der Schweizer Geschichte am 14. Juni!

* Rosalina Müller ist Aktivistin des Feministischen Kollektivs Graubünden. Frauen machen 50 Prozent der Bevölkerung aus. Und wollen die Hälfte des Kuchens. Oder die ganze Bäckerei.

Montagsblick von Lucas Pitsch



Der Bündner Bergfrühling gewinnt Woche für Woche an Meereshöhe und haucht der bis jetzt unter dem Frühlingschnee ruhenden Natur in höheren Lagen frisches und neues Leben ein. So wie hier auf einer Höhe von 2100 Meter über Meer am Fusse des schneebedeckten Monte Forcola.

Bild und Text Lucas Pitsch

Follow me



«Die beste Entschuldigung, die ich gehört habe: «Drücken wir es positiv aus: Ich hab ausgeschlafen!»»

@NaLogo2



1 **Sportanlagen Obere Au:**
«Au Dabi»-Jahresabo:
Churerinnen und Churer ärgern sich über die Stadt

2 **Ski Alpin:** Skirennfahrer
Daniele Sette: Der zähe Kämpfer gibt niemals auf

3 **Spannende Zahlen:**
Sieben erstaunliche Zahlen zum Muttertag

WIR HATTEN
GEFRAGT

Braucht es
den Muttertag?

Stand: Vortag 18 Uhr
Stimmen: 1253

FRAGE
DES TAGES

Sind Sie vom Regenwetter
genervt?

Abstimmen auf «[suedostschweiz.ch](https://www.suedostschweiz.ch)». Haben auch Sie eine Frage? Senden Sie Ihren Vorschlag an forum@suedostschweiz.ch.

38 %
Ja

62 %
Nein